



Steyler Missionare Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 14 | NR.6 | JULI / August 2020

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 24 60 | D- 41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL- 5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

MÄRZ 1896 – China – Süd-Shantung

Brief an Josef Freinadmetz

Am 5. März 1896 ernannte Arnold Janssen Josef Freinademetz zum „Quasi Visitor“ für die chinesische Provinz der Gesellschaft. In seinem Ernennungsschreiben heißt es u.a.: „Ich fühle mich veranlasst, folgenden Auftrag Ihnen zugehen zu lassen. Vielleicht ist es Ihnen bekannt, dass unter den dortigen Mitbrüdern der eine oder andere ist, welcher Schwierigkeiten hat, sowohl was die Beobachtung der Regel als die Gelübde selbst angeht. Dieser Zustand veranlasst mich, Sie als meinen Stellvertreter an jeden einzelnen der dortigen Mitbrüder zu senden, mit dem Auftrage an alle, dass sie bei dieser Gelegenheit zu Ihnen kommen, um die ratio confidentialis vor Ihnen als meinem Stellvertreter zu machen. Dabei ermahne ich alle, sich offen darüber auszusprechen, ob sie zufrieden sind, und wenn nicht, welches der Grund ihrer Beschwerden ist. Sie aber werden suchen, dieselben im guten Geiste und in der treuen Beobachtung der Regel zu bestärken, und ihnen soweit Sie können, zum Rate und Troste zu sein.

Indem ich Sie zu dieser Aufgabe in der Provinz Süd-Shantung deputiere, verbinde ich damit nicht die Macht, Anordnungen zu treffen, aber wohl den Auftrag, an mich zu berichten, wo Sie solche für angezeigt erachten in Dingen, welche die Regel und die Gesellschaft betreffen. Ich hoffe, dass die Mitbrüder Ihnen mit dem Vertrauen entgegenkommen werden, welches Ihrem Alter, Ihren bisherigen guten Bespielen und den Arbeiten, die Sie für die Verbreitung des heiligen Glaubens auf sich genommen haben, gebührt“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach China, Bd. I, S. 369-370).

Ecuador – Brief Arnold Janssens an Herrn Neuenhofen in Ecuador

Am 6. März 1896 schrieb Arnold Janssen:

„Ich billige es recht sehr und danke Gott, dass Er Ihnen einen so großen Mut verliehen hat, dass Sie keinen Schrittbreit weichen.

Ich bitte das auch ferner zu tun. Dabei freundlich gegen alle, selbst ihre Bedränger, so weit es geht, und Vermeidung jeder unnötigen Herausforderung, aber wo es nötig ist, mutiges Auftreten. Je länger Sie sich dort halten, desto besser für die unsterblichen Seelen, deren letzte Zuflucht Sie sind...

Dass Sie den Herrn Bischof unterstützen, freut mich. Sollten Sie Ecuador verlassen müssen, so können Sie ja sehen, ob Sie irgendwo anderes ankommen können, wo die Regierung besser ist, z.B. in Kolumbien; wenn das nicht, können Sie nach Argentinien fahren und stellen Sie sich Herrn Becher zur Verfügung. Oder

hätten Sie Lust für Nordamerika (Vereinigte Staaten), wenn Sie sich in Ekuador nicht halten können“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Südamerika, Bd. I, S. 164-165).

Steyl – Argentinien

Brief von Mutter Maria an die Schwestern in Argentinien

In ihrem Brief sucht Mutter Maria den ersten außerhalb Steyls arbeitenden Missionsschwestern Mut für die Erfüllung ihrer missionarischen Aufgaben zuzusprechen: „Hoffentlich geht es Ihnen, liebe Schwestern, allen recht gut und erfreuen Sie sich des besten Wohlseins.“ Sie nennt jede Schwester bei Namen und sagt kurz etwas zu ihrer Missionsaufgabe wie z.B.: „Die guten Schwestern Scholastika, Xaveria und Strassner (der Klostersname ist mir noch unbekannt – sie war die erste argentinische Novizin) werden hoffentlich recht segensreich in der Schule unterrichten“ und dann schließlich: „Hoffentlich sind Sie alle so recht in Ihrem Element, und sind Sie so recht überzeugt, dass Sie gerade dort [als Oberin, Lehrerin, Köchin] an dem Platze und in dem Amte sind, welches der liebe Gott für Sie, liebe, teure Schwestern, von Ewigkeit her bestimmt hat. Suchen wir dies oft recht klar unserem Gedächtnis einzuprägen, besonders wenn uns dies oder jenes schwer wird.“ Dann berichtet Mutter Maria von dem an das Kloster angrenzenden Neubau: „Im Neubau sieht es im größten Zimmer bald aus wie in einer Fabrik. Viele Schwestern sind dort emsig beschäftigt mit dem Falzen, Kleben, Heften usw. [der Steyler Zeitschriften] (Ortrud Stegmaier, M. Maria Stollenwerk, Briefe an die Schwestern, S. 48-49).

Steyl – Neuguinea

Am 12. März schrieb Arnold Janssen an den ernannten Apostolischen Präfekten von Kaiser Wilhelmsland /Neuguinea, Eberhard Limbrock, der noch in China weilte: Er gratulierte ihm zu seiner Ernennung zum Apostolischen Präfekten: „Zwar wird Ihnen diese Ernennung viele saure Mühen und Arbeiten bringen, aber ich hoffe auch viel süße Freude und zum Arbeiten ist der Mensch einmal da....“. Er beauftragte ihn, an den Direktor des Kolonialamtes in Berlin sowie an den Vorsitzenden der Neuguinea-Kompagnie [einer deutschen Handelsgesellschaft, die Kaiser Wilhelmsland politisch verwaltete] zu schreiben. Kardinal Ledochowski von der Propaganda in Rom sollte er mitteilen, dass er das Amt des Apostolischen Präfekten angenommen habe. Abschließend: „Meinerseits ernenne ich Sie hierdurch zugleich zum Provinzial der neuen Provinz oder quasi – Provinz der Gesellschaft ...“. In einem PS fügte Arnold Janssen hinzu: „Ihre Ernennung zum Provinzial wollen Sie als eine vorläufige betrachten, indem ich mir nämlich prinzipiell vorbehalte, die genossenschaftliche Vorsteherschaft von der kirchlichen Vorsteherschaft zu trennen...“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Neuguinea und Australien, Analecta SVD -78, Rom 1996, S. 6-8).

China – Süd-Shantung – Brief an Bischof Anzer

Am 12. März informierte Arnold Janssen den Bischof über die offizielle Ernennung Limbrocks zum Apostolischen Präfekten von Kaiser Wilhelmsland. Doch das Hauptthema dieses Briefes ist die Ernennung von Freinademtz als Quasi Visitator: Dann veranlassen mich Schwierigkeiten, welche in den letzten Jahren über die dortige Provinz [Süd-Shantung] gekommen sind, sowie ein allgemeines Bedürfnis überhaupt,

welches sich überall geltend machen wird, wo die kirchliche und genossenschaftliche Leitung in einer Hand liegen, einen deputatus als meinen Stellvertreter zu allen Mitgliedern unserer Gesellschaft in Süd-Shantung zu senden. Da ich für die Aufgabe eine Persönlichkeit bedarf, welche mit den Verhältnissen recht gut vertraut ist, so blieb mir nicht wohl eine andere Wahl übrig, als Herrn Freinademetz hierfür zu bestimmen. Da er zugleich Ihr Untergebener ist, so habe ich die Fakultät, notwendige und heilsame Anordnungen zu treffen, die sonst jeder Visitator hat, ihm nicht mitgeteilt, sondern ihn nur zu den Zwecken, welche in meinem offenen Briefe an ihn, von dem ich Kopie beilege, näher bezeichnet sind, als meinen Stellvertreter an die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft in Süd-Shantung deputiert. An Euer Gnaden aber als Provinzial ergeht nunmehr meine Aufforderung, Herrn Freinademetz in der Lösung der ihm übertragenen Aufgabe möglichst zu unterstützen..." (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach China, Bd. I, S. 373-374).

APRIL 1896 – St. Gabriel

Kirchbau in St. Gabriel

Am 19. April 1896 verlangte der Bürgermeister von Maria Enzersdorf, dass der Bau der neuen Heilig-Geist-Kirche gestoppt werde, da zwei Proteste dagegen eingereicht worden seien.

Unterstützt wurde der Kirchbau aber vom Wiener Weihbischof Angerer.

Am 23. April besuchte der Rektor von St. Gabriel, Johannes Janssen, Erzherzogin Maria Theresia. „Sie will den Kirchenbau dem Ministerpräsidenten, zugleich Minister des Inneren, Badeni, und auch dem Kaiser empfehlen (Josef Alt, Die Geschichte des Missionshauses St. Gabriel, S. 61).

Ekuador – Brief von Heinrich Neuenhofen an Arnold Janssen

Aus Lipijapa schrieb Heinrich Neuenhofen am 24. April, 1896 an Arnold Janssen: „Kam diese Nacht um 1 Uhr hier an; Herrn Pierlo [seinen Mit-Missionar aus Steyl] traf ich noch nicht, erwarte ihn aber jeden Augenblick. Hier wohne ich im Pfarrhaus... Auf meiner letzten Reise sprach ich mit einem der ersten Politiker der Provinz über meine Lage. Er meinte, es sei besser, mich einzuschiffen. ... Bei Verzögerung sei meine Verhaftung wahrscheinlich. Man würde mich Torturen unterwerfen, und, falls ich mich beim Konsul beschwerte, seien gleich 25 bereit, mit einem Eidschwur zu bezeugen, dass von einer Misshandlung gar keine Rede sein könnte. Die Meinung dieses Herrn, obwohl er aus reichster Erfahrung spricht, teile ich vorderhand nicht.

Ich hoffe noch auf Erfolg. Ich werde also sehen, wie es am richtigsten erscheint. Jedenfalls steigert sich die Lebensgefahr um ein bedeutendes. Der versteckte General-Vikar und ich sind am meisten gehasst und bedroht. Gründe zu solch grimmigem Hass hat weder ersterer noch ich gegeben“ (Kleiner Herz-Jesu-Bote, 23, Nr. 10, Juli 1896, S. 107).

Steyl – Kaiser Wilhelmsland / Neuguinea

Am 23. April fragte der Steyler Missionsprokurator Hermann auf der Heide einen Herrn Oberpostrat Kraetke, der Neuguinea aus eigener Anschauung kannte, um Informationen über Hausbau und Einrichtung. Diese gab Kraetke am 25. April.

„Gemäß seinen Angaben wurde in Steyl ein Holzhaus gebaut und dann wieder für die Verschiffung in die Einzelteile zerlegt“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Neuguinea und Australien, S. XXXI).

MAI 1896 - USA - Brief Arnold Janssens an Br. Wendelin Meyer in den USA

Am 2. Mai schrieb Arnold Janssen an Br. Wendelin:

Dass Br. Homobonus am besten vorläufig (wenigstens bis Herbst) zu Hause bleibt, wird Herr Blum Ihnen mitgeteilt haben. ... Da die in Aussicht genommene Niederlassung in Jersey City in gesundheitlicher Beziehung bedenklich ist, so kann ich die Verantwortung nicht auf mich nehmen und muss deshalb wenigstens vorläufig von dem Ankauf daselbst absehen.... Sie müssen nun um so mehr Ihre Gebete verdoppeln, dass Gott der Heilige Geist Sie an die rechte Stelle hinführe und erkennen lasse, wo Er uns haben will (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe in die Vereinigten Staaten von Amerika, S. 4-5).

Br. Wendelin antwortet Arnold Janssen: 15. Mai 1896

„Er könne unmöglich länger ohne Hilfe bleiben. Auch fängt es an, den Herren auffällig zu werden, dass ich so lange allein hier sitze, es ist ein Rätsel für sie, und das Zutrauen zu mir kann dabei nicht wachsen“ (a.a.O., S. 6, Fußnote 1 zu Brief 3).

Berlin – Rom – Kaiser Wilhelmsland / Neuguinea

Dank der Regierung in Berlin

Am 13. Mai bedankte sich die Kaiserliche Regierung in Berlin durch den Gesandten von Bülow bei Kardinal Ledochowski für die Errichtung der Präfektur [Kaiser Wilhelmsland] und die Übertragung an Steyl; denn sie lege großen Wert darauf, „dass die in ihren Kolonien tätigen Missionsgesellschaften einen deutschen Charakter tragen und ihre Mitglieder deutsche Reichsangehörige sind“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Neuguinea und Australien, S. XXXI – XXXII).

Auf der Suche nach einem Platz für ein neues Missionshaus in Deutschland

Arnold Janssen wollte ein weiteres Missionshaus in Deutschland gründen und suchte dafür einen geeigneten Ort. Er hatte bereits verschiedene Angebote erhalten.

Am 16. Mai fuhr Arnold Janssen nach Höxter – „zur alten Abtei Corvey, die auch angeboten war. Ungeeignet und zu teuer.“ Danach konzentrierte sich sein Interesse auf „Lethmate im Tal der Lenne, kurz vor ihrer Mündung in die Ruhr, am Rand des Industriegebietes.“ Dort hatte der Ortspfarrer „mündlich und schriftlich seit August 1895 auf einen käuflichen, gut gelegenen Hof hingewiesen.“ So besuchte Arnold Janssen am 17. August den Pfarrer und Kaplan in Lethmate (Bornemann, Arnold Janssen, S. 325-326).